GRIECHENLAND

Banken geben weniger

Ihre freiwillige Hilfszusage für Griechenland halten die deutschen Banken nicht ein. Dies geht aus einem Bericht des Bundesfinanzministeriums hervor. Auf Druck von Finanzminister Wolfgang Schäuble (CDU) hatten sich im Mai vergangenen Jahres 13 Institute, darunter die Deutsche Bank, einige Landesbanken sowie Versicherungen, bereit erklärt, Kreditlinien und Staatsanleihen, die vor Ende der europäischen Hilfen im Mai 2013 auslaufen, durch neue Finanzierungen zu ersetzen. Der Beitrag der Kreditinstitute war mit 8 Milliarden Euro beziffert worden. Tatsächlich aber kam wesentlich weniger zusammen: Wie sich jetzt

RAINER UNKEL

Bankenviertel in Frankfurt am Main

herausstellt, haben die Institute ihr Engagement „von 8 Milliarden auf 6,3 Milliarden Euro reduziert“, so der Bericht. Wesentlicher Grund für den Rückgang seien beihilferechtliche Auflagen der EU-Kommission, die vor allem viele Landesbanken zwingen, ihre Risikobestände abzubauen. Die Politik kritisiert die Banken dennoch: „Viel Lärm um nichts“ seien deren Versprechen, sagt der SPD-Haushälter Klaus Hagemann.

ERIC VARGIOLU / PICTURE-ALLIANCE / DPPI

Formel-1-Rennen in Abu Dhabi

FORMEL 1

Investoren winkt Turbo-Rendite

Der skandalumwitterte Verkauf der BayernLB-Anteile an der Rennsportserie Formel 1 vor knapp fünf Jahren erweist sich zumindest für eine der damals beteiligten Parteien als Glücksfall: Die Investmentfirma CVC Capital Partners, die dem Formel-1-Boss Bernie Ecclestone nahesteht, kann mit einer gewaltigen Rendite aus dem Geschäft rechnen. CVC hatte damals bei der Royal Bank of Scotland einen Kredit über gut eine Milliarde Dollar aufgenommen, um die Vermarktungsrechte und weitere Firmen der verschachtelten Gruppe zu erwerben. Nochmals rund 1,3 Milliarden Dollar bestritten die CVC-Manager aus eigenen Mitteln. Die flossen allerdings bereits wenige Monate später an den dafür eingesetzten Fonds zurück. Stattdessen nahm CVC weitere, noch höhere Kredite auf. Der überwiegend mit Fremdkapital finanzierte Deal rechnet sich für den Finanzinvestor trotzdem – und bezahlt sich praktisch von selbst. Da die Formel 1 in guten Jahren Gewinne von bis zu einer Milliarde Dollar abwirft, davon aber nur rund die Hälfte an die Rennsport-Teams selbst fließt, bleibt genug Geld für die laufenden Zins- und Tilgungszahlungen übrig. Bis 2013 dürfte die Gruppe weiter ins Ausland expandiert und nach Berechnungen von Insidern einen Wert von sechs Milliarden Dollar erreicht haben. Bei einem späteren Verkauf würde CVC am Ende ein Vielfaches des ursprünglich eingesetzten Kapitals von 1,3 Milliarden Dollar erlösen. Ein CVC-Sprecher wollte die Darstellung nicht kommentieren.

WISSENSCHAFT

DIW-Chef vor dem Rauswurf?

Beim Deutschen Institut für Wirtschaftsforschung (DIW) spitzt sich die Führungskrise zu. Präsident Klaus Zimmermann steht offenbar vor der Ablösung. Darauf drängen mehrere Vertreter des Kuratoriums, das Deutschlands größtes Wirtschaftsforschungsinstitut beaufsichtigt. Sie werfen Zimmermann unter anderem einen allzu autokratischen Führungsstil vor. Er vergraule Wissenschaftler und sei verantwortlich dafür, dass die Bundesregierung das vom Bund und dem Land Berlin gemeinsam finanzierte Institut zuletzt nicht mehr mit Konjunkturprognosen beauftragt hat. Es sei zu befürchten, dass unter Zimmermanns Führung das DIW bei der anstehenden Begutachtung durch die Leibniz-Gemeinschaft schlecht abschneiden werde. Ärger gibt es auch um die Nachfolge des

MAJA HITIJ / DAPD

Zimmermann

DIW-Geschäftsführers Hanns Seidler, der vor wenigen Wochen vorzeitig seinen Rücktritt erklärt hatte. Mitglieder des Kuratoriums wollen die Besetzung der Stelle für einen Neuanfang nutzen. Wunschkandidatin ist eine Wissenschaftsmanagerin aus Süddeutschland, die sich aber offenbar ziert, mit Zimmermann zusammenzuarbeiten. Beim DIW hingegen heißt es offiziell, man sei für die Besetzung des Geschäftsführerpostens mit mehreren Bewerbern im Gespräch.